

Marburger Jahrbuch für Kunstwissenschaft Band 47

Veröffentlichung des Kunstgeschichtlichen Instituts der Philipps-Universität Marburg/Lahn
und des Deutschen Dokumentationszentrums für Kunstgeschichte – Bildarchiv Foto Marburg

Gedruckt mit Unterstützung der Wilhelm Hahn und Erben-Stiftung in Bad Homburg

Herausgegeben von Ingo Herklotz und Hubert Locher

Redaktion: Karin Kirchhainer

Weimar/Kromsdorf: Verlag und Datenbank für Geisteswissenschaften 2020

INHALT:

FRANK ZÖLLNER: Aby Warburg and the Postage Stamp. From a Collector's Passion to a Visual Theory

Based on the analysis of numerous unpublished sources, the article first outlines the genesis and scope of Aby Warburg's passion for stamps. In fact, philately, along with antiquity, was one of Warburg's interests that occupied him for the longest period of his life and was an essential part of his visual socialisation. The main section of the article deals with the visual culture of philately as well as its classification systems, which were an important starting point for Warburg's scientific thought. Finally, it deals with his stamp lecture from 1927 and its pictorial didactics. The focus here is on Warburg's typical bi-polar patterns of interpretation as well as questions about his theory of images, which can be understood much better in the example of the iconology of the postage stamp than in his other projects.

BERTHOLD HINZ: Albrecht Dürers Proportionsarbeit: eine Spätlese. Neues zu Genesis und Geltung

Im Artikel geht zum wiederholten Mal um den Beginn von Albrecht Dürers Proportionsarbeit um 1500. Es konnte geklärt werden, dass Dürers erster schriftlicher Beitrag hierzu nicht die „geometrischen“ (hier: anthropomorphen) Modelle, sondern die arithmetischen (hier: anthropometrischen) Modelle betrifft. Die künstlerisch tauglichen „geometrischen“ Modelle konnten wegen ihrer Asymmetrie nicht exakt mit der Vitruv'schen Quotienten-Methode gemessen werden, deshalb entschied sich Dürer für die künstlerisch untauglichen symmetrischen Modelle, die sich im Diagramm darstellen ließen. Zu diesem Zweck entwickelte er eine Koordinatengeometrie, deren Grundlegung eigentlich René Descartes zugerechnet wird. Dürer wandte sich damit der wissenschaftlichen statt einer künstlerischen Methode zu und begründete die Anthropometrie. Dementsprechend blieb die gedruckte Proportionslehre (1528) weitgehend ohne künstlerische Resonanz. Deren Wirkung entfaltete sich erst im fortgeschrittenen Industriezeitalter als Bild- und Ideengeber der angewandten Anthropometrie und zwar meist dort, wo es um Reduktion der menschlichen Physis auf mess- und berechenbare Formate mit physikalisch-mechanischer Komponente geht; deren Formen und Formeln sind heute allgegenwärtig.

STEFANO PIERGUIDI: Daniele da Volterra, Vasari e Michelangelo: *L'Assunzione della Vergine* nella cappella della Rovere alla SS. Trinità dei Monti

Giorgio Vasari riporta che Daniele da Volterra impiegò quattordici anni per portare a termine gli affreschi nella cappella della Rovere alla Trinità dei Monti, ma quest'affermazione del biografo è stata generalmente considerata un'esagerazione. Sulla base della ripresa di alcune idee di Daniele per l'*Assunzione* sulla parete dell'altare in un dipinto nella sacrestia del Duomo di Spoleto, commissionato nel 1553 e terminato nel 1557, è stata indicata una cronologia compresa tra il 1550 e il 1552 per gli affreschi di Trinità dei Monti. In realtà, dal testamento del pittore (4 aprile 1566) si apprende che a quella data Michele Alberti, allievo di Daniele, che aveva eseguito la *Strage degli Innocenti* sulla parete sinistra della cappella, doveva ricevere il compenso dagli eredi della Rovere per il suo lavoro: è verosimile allora che il cantiere si fosse effettivamente chiuso da poco. Sebbene, infatti, Daniele cominciasse senz'altro a progettare l'*Assunzione* nei primi anni Cinquanta, la cronologia suggerita dalle *Vite* trova riscontro anche nella presenza del ritratto di Michelangelo nelle vesti di uno degli apostoli: ben difficilmente Daniele avrebbe potuto conferire ad un santo le sembianze del pittore se questi fosse stato ancora in vita.

FELIX THÜRLEMANN: Der Codex Cantabrigiensis, Anthonis Mor und Kardinal Reginald Pole. Ein neuer Vorschlag zu Autorschaft und Bestimmung einer ungewöhnlichen Zeichnungssammlung des 16. Jahrhunderts

Der *Codex Cantabrigiensis*, ein Konvolut von besonders gepflegten, um die Mitte des 16. Jahrhunderts in Rom entstandenen Zeichnungen, wird häufig unzutreffend als ‚Cambridger Skizzenbuch‘ (*Cambridge sketchbook*) bezeichnet. Die Sammlung in der Bibliothek des Trinity College hatte aber nicht die zirkuläre Kommunikationsstruktur der Skizzenbücher, die bildende Künstler mit Zeichnungen als möglichen Vorlagen für ihr eigenes späteres Schaffen füllten. Die Blätter des Codex sind in drei Gruppen geordnet: Darstellungen der bekanntesten Antiken in den römischen Privatsammlungen, Kopien nach Figuren aus dem 1541 vollendeten ‚Jüngsten Gericht‘ Michelangelos und Raffaels Farnesina-Fresken sowie Zeichnungen von römischen Ruinen. Als Elisabeth Dhanens 1963 die Zeichnungssammlung dem Bildhauer Giambologna zuschrieb, musste sie die zahlreichen Beschriftungen in einem orthographisch prekären Englisch zu sekundären Hinzufügungen erklären. Die Beschriftungen sind jedoch zweifellos authentisch und offenbar von einem in Rom lebenden niederländischen Zeichner an einen englischsprachigen Auftraggeber gerichtet. Dieser hatte, wie es die zahlreichen Teilkopien nach dem ‚Jüngsten Gericht‘ und zwei aufschlussreiche Bildkommentare verraten, einen besonderen Bezug zu Michelangelo. Im Beitrag wird die These vertreten, dass der nachmals berühmte Porträtist des europäischen Hochadels Anthonis Mor (1516/19–1576/77) die Zeichnungen über einen längeren Zeitraum für den in Rom im Exil lebenden englischen Kardinal Reginald Pole (1500–1558) geschaffen hat, einem wichtigen Vertreter der kirchlichen Reformbewegung der *spirituali*, mit dem Michelangelo und Vittoria Colonna in engem Kontakt standen.

ULRIKE HANSCHKE: François de Cuvilliers d. Ä. und das Hoftheater in Kassel

Im Mai 1749 kam der Münchner Hofbaumeister François de Cuvilliers d. Ä. (1695–1768), der Landgraf Wilhelm VIII. von Hessen-Kassel bereits seit 1743 Entwürfe für das spätere Schloss Wilhelmsthal geliefert hatte, für sieben Wochen nach Kassel. In engem Zusammenhang mit diesem Aufenthalt entstanden vermutlich die Entwürfe für ein „Comedienhaus“ an der Stelle des Ballhauses an der Rennbahn unweit des Landgrafenschlosses. Die diesbezügliche Planserie zu diesem Projekt, die im Hessischen Staatsarchiv Marburg aufbewahrt wird,

enthält einen Aufriss der Eingangsfassade, drei Grundrisse, drei aufwendig kolorierte Schnitte sowie eine dreiseitige Erläuterung. Die Zeichnungen propagieren einen Umbau des vorhandenen Gebäudes, das schon länger für Theateraufführungen genutzt wurde, in ein intimes, heiter-festliches Hoftheater, wurden aber nicht verwirklicht. Der Beitrag untersucht die Hintergründe dieses besonderen Projektes im Kontext der Theaterplanung am Kasseler Hof und des nur wenig später 1751–1753 von Cuvilliés errichteten Münchner Residenztheaters.

MATTHIAS KRÜGER: Malen am Stock

Reinhart Koselleck hat einmal die Geschichte der Menschheit in ein Vorpferdezeitalter, Pferdezeitalter und Nachpferdezeitalter eingeteilt. Entsprechend ließe sich die Geschichte der Kunst in ein Zeitalter vor, mit und nach dem Malstock einteilen. Der Malstock, der mit der Ölmalerei aufgekommen war, zählte bis Ende des 18. Jahrhunderts hinein zu den unverzichtbaren Utensilien der maltechnischen Ausrüstung, geriet aber im Laufe der Moderne außer Gebrauch. In dem Aufsatz wird diese Entwicklung nachgezeichnet. So wird in einem ersten Schritt analysiert, wie sich der Malstock, der in Selbstbildnissen und Malszenarien der frühen Neuzeit oft wie ein Würdezeichen präsentiert wird, im 19. Jahrhundert zu einem negativ konnotierten Attribut der akademischen Lehre herabsank. In einem zweiten Schritt wird sodann nach den Gründen gefragt, die dazu führten, dass der Malstock in der modernen Malerei so radikal in Verruf geriet. Dem Aufsatz liegt die Zielsetzung zugrunde, anhand des Malstocks zu zeigen, dass die Motive, die eine Künstlerin oder einen Künstler zu einem bestimmten Werkzeug greifen lassen, meist nicht nur technischer, sondern oftmals zugleich programmatischer, wenn nicht sogar ideologischer Natur sind.

Elmar Kossel: Ein Zwischenhalt in der Toskana: Florenz als provisorische Hauptstadt Italiens 1865–1871

Für Florenz bedeuteten die Jahre als provisorische Hauptstadt eine Periode radikaler Umwälzungen. Nicht nur dadurch, dass mit den durch Giuseppe Poggi durchgeführten Entfestigungen und Erweiterungsprogrammen die Gestalt der Stadt maßgeblich verändert und Florenz für die heraufdämmernde Moderne ertüchtigt wurde. Darüber hinaus hatte die Stadt alle Institutionen des Königreichs zu beherbergen und damit einen enormen Bevölkerungszuwachs zu verkraften. Da der Status als Provisorium es nicht erlaubte, Florenz zu einer glanzvollen Hauptstadt auszubauen, konzentrierten sich die städtebaulichen Anstrengungen für die Repräsentation des Staates auf den öffentlichen Raum und wenige Bildprogramme. In erster Linie ist hier die Anlage der Ringstraße mit ihrer Platzfolge zu nennen, auf die Poggi das bereits in Turin im Rahmen eines Wettbewerbs erprobte Konzept eines *Pantheon nazionale* bzw. einer allegorischen „Karte der Nation“ anwenden wollte. All diese ambitionierten Planungen blieben Rudiment, und nur der Piazzale Michelangelo und die Piazza Poggi mit der Rampenanlage wurden realisiert. Damit ist das politische Gesamtkonzept für Florenz an keiner Stelle lesbar, und die Stadt wird durch den Piazzale Michelangelo auch zu dem gestempelt, was sie heute noch für viele Besucher ist: Die Hauptstadt der Künste.

CHRISTIN NEUBAUER: Heinrich Vogeler und die Rhythmusdebatte um 1900. Zur Konstruktion und Rezeption von Bildrhythmen in Heinrich Vogelers Jugendstilgraphiken für den Inselverlag

Die buchgestalterischen Arbeiten Heinrich Vogelers, die er um 1900 für den Insel Verlag fertigte, durchzieht ein auffallend opulenter Linienschmuck. Seine Graphiken stehen durch ihren organischen und dynamischen Aufbau programmatisch für das Erneuerungsstreben der bibliophilen Buchgestaltung der Jahrhundertwende. Dabei lässt insbesondere die Wellenlinie als zentrales Ornament der Gestaltung starke Beziehungen zur zeitgenössischen Rhythmusdebatte erkennen. Der Beitrag verortet Vogelers Illustrationen innerhalb dieses Bildrhythmusdiskurses. Auch in der neueren Forschung zur Rezeptionsästhetik stößt die Frage nach Rhythmen in Bildern auf steigendes Interesse. Doch bereits um 1900 entstanden Ansätze, die den Rhythmus im Bild nicht nur in der Flächengestaltung, sondern auch im Vorgang der Rezeption suchten. Am Beispiel Vogelers wird die Auseinandersetzung des Künstlers mit der historischen Bildrhythmusdebatte hinterfragt und mittels rezeptionsästhetischer Analysen versucht, ausgehend von Vogelers Werken Argumente zu gewinnen, ob und wann sinnvoll von Bildrhythmen gesprochen werden kann.

GABRIELLA CIANCIOLO COSENTINO: Nachkriegsverluste: Paolo Nestlers verschwundene Architektur

Der in Italien geborene und seit 1945 in München tätige Architekt Paolo Nestler (1920–2010) gehört zu den wichtigsten Entwerfern und Innenraumgestaltern im Deutschland der Nachkriegszeit. Sein Werk erstreckt sich auf unterschiedliche Formate und Wirkungsbereiche, die vom Möbeldesign bis zur Stadtplanung reichen. Dennoch sind die meisten seiner Bauten und Inneneinrichtungen im Laufe der Zeit zerstört oder verändert worden. Nestlers Architektur, die zunehmend aus dem Stadtbild verschwindet, gibt Anlass zu einer Reflexion über die Fragilität des architektonischen Schaffens der Jahrzehnte nach dem Zweiten Weltkrieg, dessen Erhalt durch Erneuerung, notwendige Sanierung oder Zerstörung aus wirtschaftlichen, städtebaulichen und verkehrstechnischen Gründen bedroht scheint. Ziel des Artikels ist es, einen Beitrag zur Würdigung dieser zentralen Persönlichkeit der deutschen Nachkriegsarchitektur zu leisten. Aber er verfolgt noch eine weitere Absicht: Er möchte das Thema der begrenzten Haltbarkeit von Architektur näher betrachten und kritisch hinterfragen. Nestlers Werke erlauben es, auf das Problem des Ephemeren beispielhaft einzugehen und es unter verschiedenen Gesichtspunkten zu beleuchten.